

# Gespinnste mit Gruseleffekt

**Plieningen.** Unzählige Raupen haben sich auf einem Spielplatz eingeknistet. Sie sind eklig, aber harmlos. *Von Judith A. Sägesser*

Der Anblick lässt einen gruseln. Die Bäume sind komplett eingesponnen. Einem Nylonstrumpf gleich schmiegt sich das Gespinnst an den Stamm, in den Zweigen ist es chaotischer gewoben. Hier und dort hängen Säckchen und Fetzen herunter. Unter einem Baum spannt sich das Netz sogar über die Wiese. Wer lauscht, hört Gewusel. Es klingt, als ließe jemand Papierschnipsel durch die Finger rieseln. Das sind die Raupen. Sie haben den Baum zu Tausenden befallen.

Der Baum steht auf dem Plieningener Spielplatz Im Wolfer. Es handelt sich um eine Traubenkirsche – eine heimische Laubbaumart, die vielerorts wächst. Und die hellen Raupen mit den schwarzen Flecken sind die Vorstufe eines Nachtfalters, der auf den wuchtigen Namen Traubenkirschen-Gespinnstmotte getauft ist.

Die Raupen sind ungefährlich, sagt Professor Claus Zebitz, ein Hohenheimer Insektenkundler. „Sie sind höchstens ein bisschen eklig.“ Je nach Hemmschwelle auch sehr eklig; jedenfalls dann, wenn sie in jener Menge auftreten wie am Plieningener Spielplatz. Dort haben sie sich auf mehreren Bäumen breit gemacht, sie haben Sitzbänke ebenso eingesponnen wie ein steinernes Pferd, sie kriechen durch den Sandkasten und fleuchen durchs Gras.

Die eingewobenen Bäume sehen so gespenstisch aus, dass sich viele Menschen sorgen. Vermutlich auch, weil fast jeder schon vom Eichenprozessionsspinner gehört hat. Das ist die Raupe mit den Gifthaaren, vor der jedes Frühjahr aufs Neue gewarnt wird. Die Bürger rufen dann bei der Feuerwehr an oder bei der Stadt. Beide Institutionen haben den Spielplatz Im Wolfer jüngst begutachtet. „Wir haben das Gebiet gestern abgesperrt“, sagt Walter Wagner vom Gartenamt. Nicht, weil die Raupen gefährlich wären, „wir wollen einfach nicht, dass die Leute da rumrennen“.



Dieser Sonnenbader hat gute Nerven. Mittlerweile hat die Stadt die von den Raupen befallenen Bäume abgesperrt.

Foto: Judith A. Sägesser

Die Gespinstraupen spinnen sich ein, um die Blätter in aller Ruhe abknabbern zu können, erklärt der Wissenschaftler Zebitz. Die Netze schützen vor Feinden und Regen. Ist alles Grün gefuttert, kriechen sie weiter und hüllen sich an anderer Stelle ein. Ungefähr Ende Juni verpuppen sie sich. „Dafür nehmen sie gern Gestrüpp unter dem Fraßbaum“, sagt Zebitz. Im Hochsommer schlüpft die Motte, ein hübsches Tierchen – silberfarben und schwarz ge-

scheckt. Der weibliche Falter legt seine Eier auf Traubenkirschen ab. Die jungen Raupen überwintern auf dem Gehölz und werden im Frühjahr munter, zusammen mit den ersten Blättriemen.

Vollverschleierte Bäume sind die Ausnahme. Die Regel sind kleine Nester, die kaum auffallen, sagt Zebitz. Die Gespinstmotte ist nicht selten und war es nie. Sie flattert in ganz Europa. Ein Massenbefall wie der Im Wolfer habe viele Ursachen,

sagt Zebitz. Zum Beispiel, wie viele Feinde die Raupe vor Ort hat; wie kalt der Winter und wie warm der Vorjahressommer war. Der Klimawandel hingegen, der sei keine Erklärung. Es gebe schlicht Jahre, in denen sei die Raupenpopulation größer als sonst. Wie eben in diesem Sommer, so der Insektenexperte. Was nicht heißt, dass es im nächsten Sommer noch schlimmer wird.

Die Bäume überleben das große Fressen übrigens in aller Regel. Viele werden im

selben Jahr sogar noch mal grün. „Das ist der so genannte Johannistrieb“, erklärt Zebitz. Doch die Frucht fällt aus, wenn die Raupe am Werk war.

Die Schädlinge, die Traubenkirschen kahl fressen, kommen hierzulande am häufigsten vor. Es gibt aber auch verwandte Arten mit ähnlichem Gruseleffekt. Zum Beispiel die Mottenraupe, die sich auf dem giftigen Pfaffenhütchen niederlässt, oder jene, die Apfelbäume vernetzt.

## Konzert im Cassiopeia

### Gälische Musik mit afrikanischem Klang

**Frauenkopf (ana).** Sie sagen, sie machen Musik mit den Händen und der Seele – die beiden Künstler der Band Ceolia. Heute Abend, 28. Mai, treten Susanne Seitz und Claus Jahn im Live-Club Cassiopeia auf. Die Stücke, die sie spielen, sind zwar gern keltisch beeinflusst, aber mehr als irischer Folk. Das Repertoire des Duos reicht von schneller Musik bis hin zu träumerischen Balladen. Vieles von dem, was sie heute Abend darbieten, haben Seitz (Gesang, Bass, Gitarre, Klavier) und Jahn (Gesang, Gitarre, Irish-Bouzouki und Whistle) selbst komponiert.

Der Name Ceolia leitet sich ab von dem gälischen Wort für Musik und dem afrikanischen für Klang. Zusammengesetzt heißt das dann in etwa „klingende Musik“. Das Künstlerpaar will sein Publikum verzaubern, es will ihm Genuss bereiten, es aber auch zum Nachdenken anregen.

Das Konzert von Ceolia beginnt um 21 Uhr. Der Eintritt ist frei. Das Cassiopeia ist auf dem Frauenkopf, Waldebene Ost 20.

## „Ich fühle mich von der Stadt für blöd gehalten“

**Heumaden.** Beiräte diskutieren über das Wohngebiet Bernsteinstraße – auf der Basis veralteter Unterlagen. *Von Judith A. Sägesser*

Das Baugebiet an der Bernsteinstraße war ein unscheinbarer Punkt auf der Tagesordnung des Bezirksbeirats, ganz hinten eingeklemmt zwischen „Budgetanträge“ und „Verschiedenes“. Alles hätte ruck, zuck abgehandelt sein können. Hätte. Denn die Sillenbacher Lokalpolitiker haben die Angelegenheit nicht diskussionslos passieren lassen. Zu sehr plagte sie der Frust – nicht über Inhaltliches, sondern über Formales.

Was das Ziel anbelangt, sind sich alle Fraktionen einig: An der Bernsteinstraße sollen Wohnungen gebaut werden. Deshalb soll der Gemeinderat einen Wettbewerb ausloben, um einen Investoren und einen Architekten zu finden. Der Beschluss dafür fiel dann auch am Donnerstag der vergangenen Woche. Das war der Tag nach der Sillenbacher Bezirksbeiratssitzung. „Das ist nicht in Ordnung“, beschwerte sich der Bündnisgrüne Richard Hiller-Bi-

xel am Vorabend des Gemeinderatsbeschlusses und meinte den Umstand, dass ihm und seinen Kollegen aufgrund der dicht beieinander liegenden Termine überhaupt keine Zeit gelassen werde für „substantielle Anmerkungen“.

Hiller-Bixel sagte das rein grundsätzlich. Denn wesentliche Anmerkungen zum Fall Bernsteinstraße hatte keiner mehr. Es waren viel mehr Kleinigkeiten, die die Grünen geändert haben wollten. In der Ausschreibung sollte beispielsweise ausdrücklich stehen, dass es sich um einen offenen Wettbewerb handele, und dass für die künftige Energieversorgung ein Nahwärme-konzept bevorzugt werde. Außerdem heiße die 200 Meter entfernte Stadtbahnhaltestelle nicht Heumaden, sondern Bockelstraße, und die Bernsteinstraße sei nicht ring-, sondern u-förmig, diktierten die Grünen Doris Rüdiger, der stellvertretenden Leiterin des Liegenschaftsamts.

Es dürften neunzig Minuten gewesen sein, die die Fraktionen mit dem Thema zugebracht haben. Verglichen mit einem Theaterstück war der dramaturgische Höhepunkt erreicht, als sich nach einer Stunde herausstellte, dass die Beschlussvorlage nicht auf dem neusten Stand war. Das Papier war inzwischen vom Ausschuss für Wirtschaft und Wohnen diskutiert und verändert worden. Die Beiräte indes debattierten auf der Basis der alten Version.

„Ich fühle mich von der Stadt für blöd gehalten“, sagte der CDU-Sprecher Philipp Kordowich. „Mir brummt langsam der Kopf, ich weiß nicht mehr, was gesagt wurde und was nicht“, sagte Ulrich Storz für die SPD. Kurz war fraglich, ob die Bezirksbeiräte den Tagesordnungspunkt überhaupt noch weiter behandeln. „Lasst es uns auf den Weg bringen“, bat der CDU-Stadtrat Dieter Wahl. Damit die Lokalpolitiker überhaupt erfuhren, zu was genau sie ihre Meinung sagen sollten, verlas Doris Rüdiger das Protokoll der Ausschusssitzung. Das dauerte gut zehn Minuten.

Hätten die Beiräte entschieden abzubrechen, hätten sie das Projekt nicht gestoppt,

aber verzögert. Die Geschäftsordnung sagt: Wenn eine Zweidrittel-Mehrheit zu einem Bauvorhaben Nein sagt, muss sich der Baubürgermeister damit befassen, und der Bezirksbeirat diskutiert erneut. Heißt im Fall Bernsteinstraße: Der Gemeinderat hätte am Folgetag nicht beschließen können.

„Ich habe den Ärger der Bezirksbeiräte gut verstanden“, sagte der Stadtrat Wahl

ANZEIGE

**FLORA** GÄRTEN & AMBIENTE OUTDOORCHEF  
Gas-, Kohle-, Elektrisch und Zubehör Gas- und Holzkohlegrills  
**Grill-Kompetenz-Zentrum**  
Grillvorführung am Samstag, 29. Mai  
Heinrich-Hertz-Straße 25 · Filderstadt-Plattenhardt  
Fon 0711 770596-0 · www.flora2000.de

nach der Sitzung. Trotzdem, noch sei genügend Zeit, Interessen einzubringen. Der Gemeinderat sei in der Jury vertreten, die Architekt und Investor aussucht. Und der Grundsatzbeschluss über den Wohnungsbau sei auch noch nicht gefallen, „da brennt jetzt überhaupt nichts an“.



Tanzen und Singen sind ein Teil der therapeutischen Arbeit, mit der den traumatisierten Waisenhauskindern aus Südafrika geholfen werden soll. Foto: Simone Käser

## Trommeln gegen Armut und Angst

**Birkach.** Kinder und Jugendliche aus Südafrika zeigen im Nikolaus-Cusanus-Haus Tänze und Lieder aus ihrer Heimat. *Von Simone Käser*

Die ersten rhythmischen Schläge klingen noch sehr zaghaft. Sie verhallen in dem großen Festsaal des Nikolaus-Cusanus-Hauses wie das Zwitschern eines Vogels im Windgetöse. Doch es geht auch anders: Wie auf ein unsichtbares Kommando hin setzen nach und nach immer mehr Hände ein, und plötzlich trommeln sie alle – die elf Kinder und Jugendlichen des Waisenhausprojekts Indawo Yentsikelelo. Das Beben, das die Hände auf den Instrumenten auslösen, breitet sich schnell bis in die letzte Reihe aus.

Die südafrikanische Gruppe aus Kapstadt war am Donnerstag in das Altenheim gekommen, um dort traditionelle Lieder und Tänze aus ihrer Heimat vorzuführen. „Im Cusanus-Haus lebt meine 92-jährige Oma, deshalb haben wir die Verbindung hierher“, sagt Florian Krämer. Der Sozialwissenschaftler hat das Projekt Indawo Yentsikelelo vor sechs Jahren gegründet und leitet das Benefizkonzert „Zabalaza – Songs of Freedom“. Die Kinder und Jugendlichen auf der Bühne haben mit Kriminali-

tät, Angst, Armut, Missbrauch und Aids zu kämpfen. „Für diese traumatisierten Menschen wollen wir ein Waisenhaus bauen, und das kostet viel Geld“, sagt Krämer.

Der gebürtige Überlinger lebt seit 13 Jahren in Südafrika. Zweimal im Jahr ist er mit einigen seiner Schützlinge in Deutschland unterwegs, um Spenden für die Projekte in seiner Wahlheimat zu sammeln. Wenn alles gut läuft, soll mit dem Bau des Waisenhauses Mitte 2011 begonnen werden. „Dort werden wir die Kinder dann, wie auch schon beim ersten Projekt, psychologisch betreuen und fördern“, sagt Krämer.

Für diese Betreuung sind vor allem die Schwestern Bongwe und Xolisa Majambe zuständig. „Die Zwei haben auch die Choreografie gemacht. Das Tanzen und vor allem das Singen haben therapeutischen Wert“, sagt Krämer. Er geriet mit 19 Jahren in den Bürgerkrieg in der heutigen demokratischen Republik Kongo. „Ein kleiner Junge rettete mich damals. Das gab den Ausschlag für mich, mein Leben den Hilfsbedürftigen Südafrikas zu widmen.“

## Konzert in der Universität

### Mozarts Singspiel mit Mozarts Briefen

**Hohenheim (ms).** Wer sonst gar nichts von Mozart weiß, kennt dennoch diesen Titel: Die Zauberflöte. „Einmal anders“ wollen das Holzbläserensemble der Uni und Studenten der Musikhochschule das Singspiel aufführen. Zum Konzert werden von Mozart verfasste Briefe gelesen. Hinzu kommt Musik von Jaques Ibert. Das Konzert beginnt am Sonntag um 17 Uhr im Balkonsaal des Schlosses.

## Diskussion zur Bildungspolitik

### Wer zahlt?

**Hohenheim (ms).** Die Universität Hohenheim lädt zu einer Podiumsdiskussion über die Bildungspolitik ein. „G8 und Bachelor, wer zahlt?“ – so ist der rhetorische Schlagabtausch zwischen Margret Wintermantel und Klaus Tappeser überschrieben. Wintermantel ist Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Tappeser Ministerialdirektor im Wissenschaftsministerium. Die Diskussion beginnt am Freitag um 18 Uhr im Euroforum der Uni, Kirchnerstraße 3.